

# Haus zu verschenken!

## Holzhaus in Fertigbauweise von 1927

*In Nähe des Kräherwaldes im Stuttgarter Westen steht ein außergewöhnlich authentisch erhaltenes Holzhaus in Fertigteilbauweise aus dem Jahr 1927. Da sich der Wert dieses Denkmals weniger im Äußeren als vielmehr in der bauzeitlichen qualitätvollen Innenausstattung offenbart, war es bei der systematischen Erfassung der Kulturdenkmale in den 1980er Jahren unentdeckt geblieben. Von der Inventarisierung wurde das Wohnhaus als Kulturdenkmal erst Ende 2013 erkannt, als sich die Möglichkeiten für einen Erhalt schon als äußerst schwierig erwiesen. Denn der Verkauf von Haus und Grundstück war bereits abgeschlossen, der Neubebauung stand rechtlich nichts im Wege. Inzwischen wurden alle denkbaren Möglichkeiten, das Haus in situ zu erhalten, mit negativem Ergebnis geprüft. Dieser Beitrag ist ein letzter Versuch, das kostbare Gebäude vor dem bereits genehmigten Abbruch zu retten. Gesucht wird „fünf Minuten vor zwölf“ ein Liebhaber, für den eine Translozierung des Hauses an einen neuen Ort denk- und realisierbar wäre. Wenn damit auch nicht die Kulturdenkmaleigenschaft erhalten werden könnte, so wäre doch ein wertvolles Baudokument gerettet.*

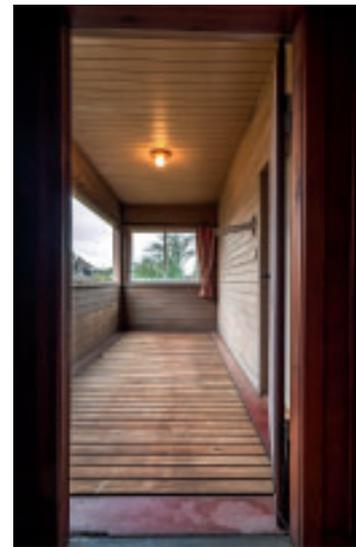
Edeltrud Geiger-Schmidt

Der Architekt Hans Zimmermann (1887–1954) entwarf 1927 für Reichsbahnoberrat Dr. Christian Gugel und seine Frau Elisabeth Gugel ein Einfamilienhaus in Holzbauweise. Zimmermann war mit der Bauherrschaft verschwägert. Seine Frau Amalie Marie war, wie die Bauherrin Elisabeth Gugel, eine Tochter des Kommerzienrats und Hofpianoforte-Fabrikanten Carl A. Pfeiffer, für den Zimmermann etwa seit 1921 tätig war.

### Ein Holzhaus der Firma Christoph & Unmack

Das Holzhaus wurde nach Zimmermanns Entwurf von der Firma Christoph & Unmack (C&U) vorge-

fertigt. Im Zuge der Industrialisierung hatte sich die auf eine Kupferschmiede zurückgehende Firma zu einem Maschinenbaubetrieb mit den Produktionsbereichen Maschinen-, Brücken- und Schienenfahrzeugbau entwickelt. Ab 1887 etablierte sich zusätzlich der Bereich Holzhausbau, der in Niesky (Oberlausitz/Sachsen) angesiedelt wurde. Den Ausgangspunkt für neue Konstruktions- und Produktionsweisen im Holzbau bildeten Baracken, an denen in Zeiten militärischer Auseinandersetzungen wegen ihres leichten Transports und der einfachen Montage ein großer Bedarf bestand. Die Konstruktionsprinzipien der Holzbaracken wurden insbesondere nach dem Ersten Weltkrieg für zivile Nutzungen weiterentwickelt. C&U gedieh zum



1 Südwestansicht.

2 Nordwestansicht.





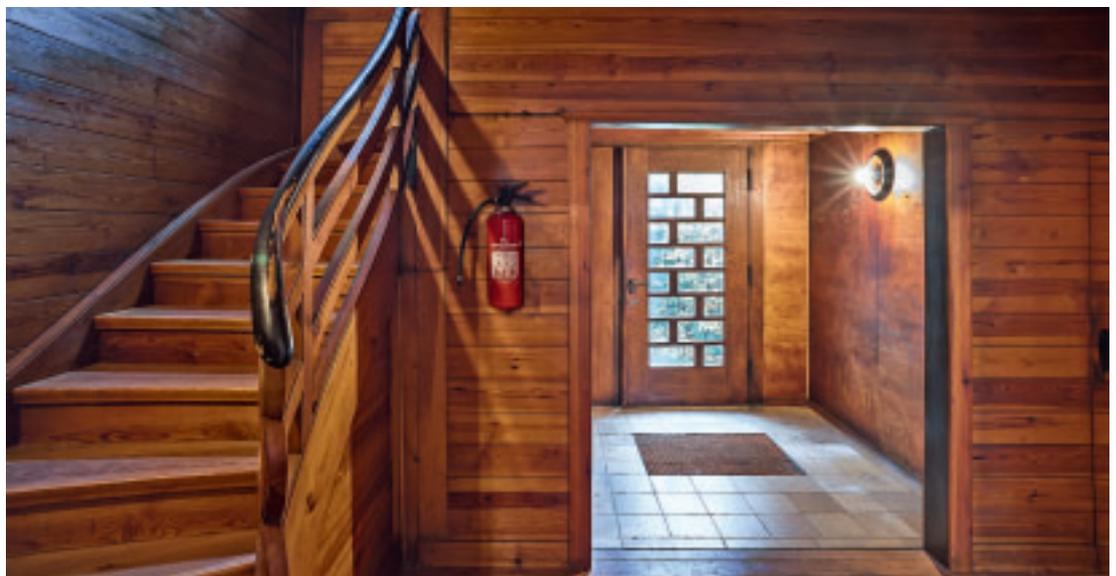
3 Ehemaliges Architekturbüro im Sockelgeschoss.

führenden Unternehmen des Holzhausbaus in Europa. Konrad Wachsmann, der bis heute als Pionier der Entwicklung der technischen und ästhetischen Qualität im Holzhausbau gilt, war von 1926 bis 1929 als Chefarchitekt bei C&U tätig. Mit hohem architektonischem Anspruch erzeugte die Firma ein breites Typenangebot industriell vorgefertigter Holzbauten und präsentierte Musterhäuser und Entwürfe in Katalogen und Prospekten. Das Holzhaus für die Familie Dr. Gugel stellte C&U im Firmenkatalog „Holzhäuser in ortsfester Skelettbauweise nach amerikanischem Vorbild“ als „Haus Stuttgart“ vor. Für besondere Aufträge und Messeprojekte wurden namhafte Architekten wie Scharoun, van de Velde, Poelzig und andere engagiert, für den regionalen Markt auch regionale Architekten wie in Stuttgart Hans Zimmermann. Zimmermanns Wohn- und Büroadresse wurde in einem Katalog von C&U als Zweigstelle angegeben.

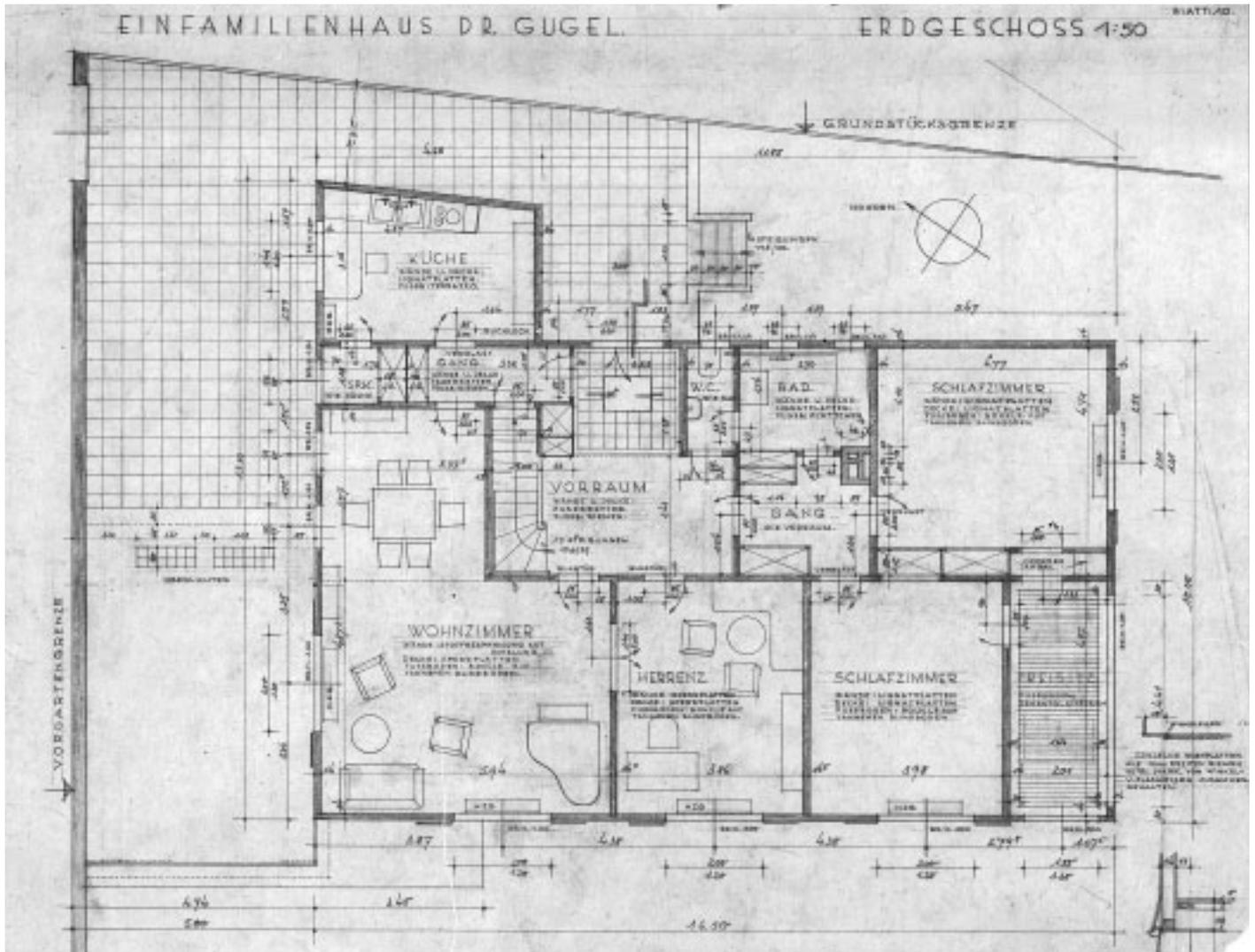
## Haus Gugel und sein Architekt

Zimmermann hatte nach einer Schreinerlehre an der TU Stuttgart Architektur unter anderem bei Bonatz studiert. In den Jahren von 1908 bis 1912 war er Mitarbeiter in verschiedenen Büros in Berlin, so zum Beispiel bei Behrens, Taut & Hoffmann und Bruno Paul. 1926 bis 1932 nahm er an der TH Stuttgart eine Assistententätigkeit bei Hugo Keulerleber auf und realisierte in dieser Zeit mehrere Holzbauten. Aufgrund der jüdischen Herkunft seiner Mutter wurde er 1933 mit Berufsverbot belegt und aus dem Bund Deutscher Architekten ausgeschlossen. Von 1942 bis 1945 war er in einem Rüstungsbetrieb beschäftigt und blieb unentdeckt. Nach 1945 nahm Zimmermann erneut seine Tätigkeit als selbständiger Architekt auf und übernahm im Auftrag der Stadt Stuttgart 1947 bis 1949 die Leitung beim Wiederaufbau des Hotels Silber. Ab 1950 bis zu seinem Tod 1954 betrieb er sein Architekturbüro im Sockelgeschoss des Holzhauses am Kräherwald. Das in leichter Hanglage von Nordwest nach Südost orientierte, großzügige ein- bis zweigeschossige Wohnhaus in verschalter Holz-Skelettbauweise auf massivem Sockel erhebt sich über einem rechteckigen Grundriss, der durch einen rückwärtigen Küchenannex und eine straßenseitige Garage ergänzt wird (Abb. 1; 2). Überfangen ist das Haus durch ein biberschwanzgedecktes Satteldach, das durch drei quer dazu stehende, gereimte und mit Paralleldächern gedeckte Zwerchgiebel an der südwestlichen Traufseite gegliedert wird. Als gestalterisches Element treten an der Traufe große trichterförmige Einlauftöpfe aus Kupfer zur Entwässerung des Daches hinzu.

Die landhausartige Architektur des Wohngebäudes ist von zeitgenössischen Strömungen geprägt – einerseits im Sinne eines traditionellen Architekturverständnisses, andererseits von den Ideen des Neuen Bauens. Darüber hinaus weist es mit eini-



4 Eingangsbereich und Treppe zum Dachgeschoss.



gen Elementen außen wie innen expressionistisch anmutende Gestaltungsmerkmale auf.

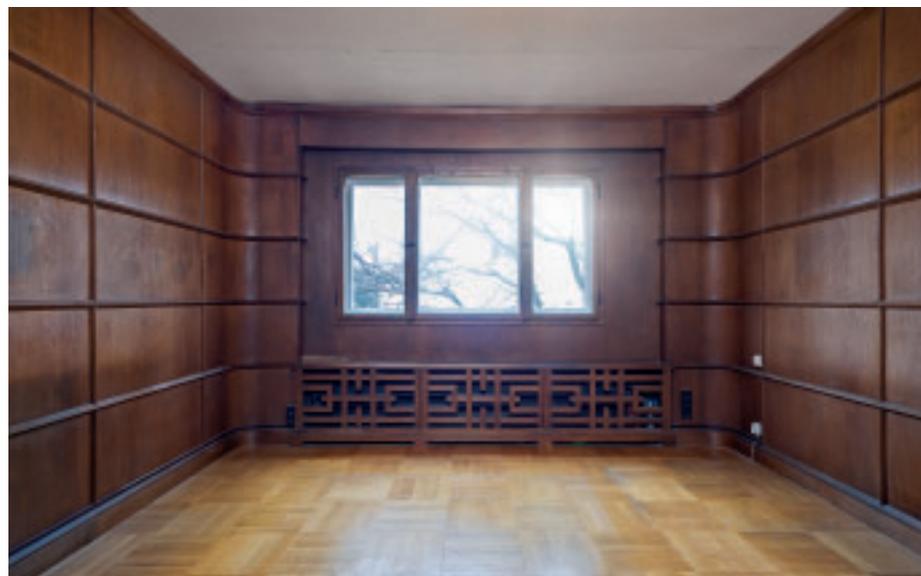
Das massive, mit Naturputz versehene Sockelgeschoss besitzt einen separaten Eingang und Fensteröffnungen in liegenden Formaten mit kleinteiliger Industrieverglasung und unterteilenden abgerundeten Wandstreifen. Erd- und Dachgeschoss sind mit horizontal verlegten Brettern in Nut-Feder-Verbindung verschalt. Die darin eingeschnittenen Fenster mit liegenden Formaten und Klappläden betonen zusätzlich die Horizontale des Außenbaus. Die Grundrissorganisation des Hauses (Abb. 5) ist von einer gut durchdachten Funktionalität gekennzeichnet. Das Büro im Sockelgeschoss (Abb. 3) wie auch die Wohnräume in den oberen Geschossen sind zur Sonnenseite ausgerichtet, während sich der Hauseingang an der eingeschossigen, weitgehend geschlossenen Nordostseite befindet. Das Raumprogramm verdeutlicht, dass die Bedürfnisse eines gehobenen Haushalts Eingang in den Entwurf fanden: Speise- und Wohnzimmer sind zu einem großen, repräsentativen Raum zusammengefasst (Abb. 5), der auch für Einladungen und Geselligkeiten geeignet ist und dem darüber hinaus ein Herrenzimmer über eine Doppeltür zuschaltbar ist.

Innenausbau in herausragender Überlieferung

Entsprechend herausragend ist die qualitätvolle Ausstattung dieser Räume. Wohn- und Esszimmer weisen eine farbige textile Wandbespannung auf, gegen die sich die weiß gefassten Fenster- und Tür-

5 Grundriss Erdgeschoss.

6 Herrenzimmer, ganz in Holz ausgekleidet.





7 Wohn- und Essbereich mit textiler Wandbespannung.

rahmen, Heizkörperverkleidungen sowie die Decke mit expressionistischem Dekor abheben (Abb. 7). Die Wände des Herrenzimmers sind vollständig mit Holz verkleidet (Abb. 6). Nebenflure erschließen Küche und Keller sowie den Sanitärbereich und zwei nach Südosten gerichtete Schlafräume, jeweils mit Zugang zu einem loggiaartigen Freisitz. Das Dachgeschoss nimmt neben einer großzügigen Diele drei Wohn- und Schlafzimmer (Abb. 8; 9), eine Mädchenkammer sowie ein weiteres Badezimmer auf. Eine große beheizbare Garage veranschaulicht zudem die gesellschaftliche Stellung des Bauherrn und die wachsende Bedeutung des privaten Autos.

8 Einer von drei Wohn- und Schlafbereichen im Dachgeschoss.

Das äußere Erscheinungsbild des Hauses war gemäß einer historischen Abbildung ursprünglich charakterisiert durch eine schwarzbraun imprägnierte Holzverschalung, zu der die weiß gestrich-



nen Fenster kontrastierten. Die ursprüngliche Farbigekeit wurde in der Nachkriegszeit durch einen Anstrich in einem Beigeton verändert.

Der Überlieferungszustand von Haus Gugel ist, insbesondere was das Innere betrifft, außerordentlich gut und ungewöhnlich vollständig. Das trifft nicht nur für den Grundriss insgesamt und die expressionistisch beeinflusste Innenraumgestaltung des Wohnbereichs zu, sondern für alle Räume und schließt Wand- und Deckenverkleidungen, Bodenbeläge, Türen, Doppelfenster mit originalen Beschlägen, Einbauschränke, die Badezimmerausstattung, die originale Spülanlage in der Küche (Abb. 10) sowie Lampen ein. Zum Kulturdenkmal gehört auch die Grundstückseinfriedung, bestehend aus einer Stützmauer und zwischen Pfosten eingehängtem Holzgeländer.

Konstruktiv ist das Haus Dr. Gugel in Skelettbauweise (auch als Sonderbauweise und ortsfeste Fachwerkbauweise bezeichnet) nach dem Vorbild amerikanischer Fachwerkkonstruktionen errichtet. Wie in den Ausführungen von Wachsmann beschrieben, bestehen auch bei Haus Gugel die Wandelemente „aus einem Stiel und Riegelwerk mit beiderseitigen Verkleidungen“, Isolierpappen und einer Isoliermatte aus Torf. Innen erhielten die Wände und Decken eine Verkleidung mit feuerhemmenden Lignatplatten (für die C&U ein Patent erwarb), sofern keine repräsentivere Ausgestaltung vorgesehen war.

Das Wohnhaus Dr. Gugel ist wie auch das von Zimmermann entworfene Haus Schottländer in Stuttgart Degerloch ein beispielhaftes Zeugnis aus den Anfängen des Fertighausbaus. Es zählt zu den innovativen Holzbauten, die nach dem Ersten Weltkrieg und vor allem in den 1920er und 1930er Jah-



9 Großzügige Diele im Dachgeschoss.

ren den Höhepunkt ihrer technischen Entwicklung und Verbreitung erfuhren. Die Holzbauten waren konstruktiv so weit entwickelt, dass eine vollständige industrielle Vorfertigung möglich war. Die traditionellen Holzverbindungen wurden durch Nägel und Dübel ersetzt, die Querschnitte der zu verarbeitenden Hölzer genormt. Die einzelnen Bauteile gelangten sortiert und verpackt einschließlich Spezialwerkzeugen von der Firma auf die Baustellen, wo sie unter Aufsicht eines Poliers auch von wenig ausgebildeten Arbeitern in kurzer Zeit errichtet werden konnten. Mit ihren Gestaltungsprinzipien waren die Bauten an zeitgenössischen Formvorstellungen orientiert. Nach Konrad Wachsmann hatte sich die Erkenntnis durchgesetzt, „dass der wahre Schmuck eines Bauwerkes in seiner sinnvollen, geistreichen Konstruktion und klaren organischen Durchbildung liegt. Wenn der Architekt und Ingenieur sich aller technischen Hilfsmittel bedienen, die die Maschine ihm an die Hand gibt, werden Lösungen entstehen, die durch die Schönheit und die Leichtigkeit ihrer Konstruktion uns entzücken und ohne irgendwelches Dazutun bereits ihren unbewußten Kunstwert besitzen.“

#### Literatur

Neda Pahlevan Sharif: Wohnhausprojekte für die geplante Werkbundsiedlung „Deutsches Holz“ in Stuttgart 1932/33. Seminararbeit am Institut für Architekturgeschichte der Universität Stuttgart, WS 2003/04.  
 Konrad Wachsmann: Holzhausbau. Technik und Gestaltung. Originalausgabe Berlin 1930. Neuausgabe mit Beiträgen von Christa und Michael Grüning sowie Christian Sumi, Basel 1995.  
<http://www.wachsmannhaus.niesky.de>

Christoph & Unmack AG, Niesky OL: Wohnhäuser aus Holz, 1940.

Christoph & Unmack AG, Niesky OL: Holzhäuser in ortsfester Skelettbauweise nach amerikanischem Vorbild, 1935.

Holzbauten der Moderne. Architekturführer Holzbauten in Niesky, hrsg. von Stadt und Museum Niesky, o. J. Lebensdaten von Hans Zimmermann, unveröffentlichte Aufstellung von Frank-Michael Lange u. a. Stuttgart.

#### **Edeltrud Geiger-Schmidt**

Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart

10 Bauzeitliche Küchenausstattung.

